

Instrumentation die Absicht des Komponisten deutlich machte, die Partitur in freier Thematik zwischen Harmonie und Dissonanz zu führen.

Den Mittelpunkt des Abends aber bildete die Uraufführung der Kantate „Vom Bergmann“ des am Niederrhein lebenden, durch zahlreiche Vertonungen für Männerchor bekannten Quirin Rische, der auch selbst dirigierte. Aus alten und neuen Bergmanns-Weisen hat Rische eine Liederfolge für Männerchor, Kinderchor und Bariton-Solo komponiert, die aufgliedert ist in die Abschnitte „Der Stand“, „Die Arbeit“ und „Nach der Arbeit.“ Es sind zwölf Lieder für Männerchor, vier für Kinderchor und sechs für Bariton-Solo. Durch Vor- und Zwischenspiele des Streichorchesters werden die einzelnen leicht singbaren Weisen mit Volksliedcharakter zu einem geschlossenen Werk von 70 Minuten Aufführungsdauer zusammengefaßt.

Wenn die Uraufführung dem festlichen Anlaß entsprechend

in „großer Besetzung“ (mit Willi Karstein am Flügel) dargeboten und zu einem eindrucksvollen Erfolg für den Komponisten und alle mitwirkenden Chöre wurde, so schließt die einfache Instrumentierung der Kantate ihre Aufführung auch in kleinerem Kreise und kleinerer Besetzung nicht aus. Für die kleine Besetzung sind folgende Instrumente notwendig: Streichquintett, Flöte, Oboe, zwei Klarinetten, Fagott, zwei Hörner, zwei Trompeten, eine Posaune, Pauken und Schlagzeug. Das Werk ist erschienen im Musikverlag Engels in Mülheim (Ruhr).

Der Erfolg dieses Abends wurde in zahlreichen Besprechungen und Berichten der Tagespresse gewürdigt, wenn auch das Festkonzert angesichts des am Vortage verstorbenen Schöpfers der Ruhrfestspiele, Otto Burmeister, auf jeden Jubiläumscharakter verzichtete. Noch am 19. Oktober hatte er gesagt: „Am Samstag werde ich ein schönes Konzert hören.“ Sein Platz war leer geblieben.

G. R.

Eine bergmännische „Abiturientenentlassung“ aus dem Jahre 1718

Von Herbert Lommatzsch, Clausthal-Zellerfeld

Darbietungen auf einer Bühne sind seit mehreren Jahrhunderten im Schulunterricht immer wieder ein wichtiges Mittel der Erziehung gewesen. Die Themen der aufgeführten Spiele spiegeln dabei deutlich die im Unterricht behandelten Stoffe wider; sie beschränkten sich im 17. und 18. Jahrhundert meist auf biblische oder antike Stoffe und Handlungen. Ganz ungewöhnlich erscheint deshalb auf den ersten Blick eine bergmännische Schulaufführung der Stadtschule der Bergstadt Zellerfeld vom 15. September 1718. Anlaß dieser Aufführung war der Abgang der Schüler Friedrich Rudolf Schwickard aus Zellerfeld und Georg Balthasar Krüger aus Altenau, die das Studium an der Universität Halle an der Saale aufnehmen wollten. Adolf Theobald Overbeck, der Rektor des Zellerfelder Lyzeums, lud deshalb zu einem „Actus valedictorius“, einer Abschiedsveranstaltung, ein. Mitwirkende der Veranstaltung waren außer den beiden Abiturienten eine Reihe Mitschüler der Oberstufe. Auch der Kreis der Zuschauer ist durch den Text des in lateinischer Sprache geschriebenen Einladungsprogrammes bekannt: es sind die Beamten der Bergämter Zellerfeld und Clausthal, die Leiter der städtischen Verwaltung sowie Freunde und Liebhaber der Bildung und der Kunst.

Wenn man den lateinischen Titel der Aufführung in deutscher Sprache kurz zusammenfassen wollte, so würde man etwa folgendermaßen sagen können: „Eine von Prinz Julius von Braunschweig-Lüneburg geführte Gesandtschaft besichtigt den von Herzog Heinrich dem Jüngeren wieder begonnenen Erzbergbau im Harz.“ (Heinrich der Jüngere regierte im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel, zu dem die Bergstadt Zellerfeld gehörte, von 1514 bis 1568.

Sein Sohn Herzog Julius (1568—1589) folgte ihm in der Regierung. Die beiden Fürsten gelten als die bedeutendsten Förderer des Erzbergbaues in ihrem Fürstentum.)

Die Schulaufführung zu Ehren der scheidenden Mitschüler greift demnach einen Stoff der Landesgeschichte und der regionalen Bergbaugeschichte auf; sie weicht damit erheblich von den sonst an Gelehrtenschulen üblichen Theateraufführungen ab. Man kann wohl mit Sicherheit den Rektor der Zellerfelder Schule als Verfasser und Organisator des Spieles ansehen.

Dargeboten werden in buntem Wechsel Vorträge, Dialoge, Rezitationen und Gesangseinlagen. Ebenso wechseln die lateinische und deutsche Sprache; sogar die Mundart der Oberharzer Bergleute wird von einigen Sprechern verwendet, die als Bergleute auftreten. Da die meisten Mitwirkenden die Rollen von Bergbeamten spielen, sahen sich zahlreiche Zuschauer auf der Bühne dargestellt. Sicherlich wird dies mit viel Freude und Humor aufgefaßt worden sein. Wenn Mitglieder der fürstlichen Gesandtschaft zu Worte kommen, so hat man manchmal den Eindruck, ihr Verhalten sei einer gewissen Kritik ausgesetzt. Einmal machen sich sogar einige Bergleute über die mangelnden Kenntnisse des fürstlichen Gefolges in der Bergmannssprache lustig.

Das Programm überliefert nicht den gesamten Wortlaut des Spiels, sondern nur die Namen der Schüler, ihre Rollen und ihr Thema: „7. Der Zehntner. Vergleicht zunächst den Glauben und das Silber und erläutert dann seinen Amtsbereich. Georg Josua Pfeffer aus Seesen im Braunschweigischen.“

PROGRAMMA IN ACTUM VALEDICTORIUM,

Mensis currentis Septembris die 15. instituentium, horis pomeridianis:

Cujus auscultationi

ut benevole interesse veliat,
visum ex antiquo aro redactum

Comitatum in Hercyniam musfi Principis

DOMINI JULII

reftauratæ ab HENRICO JUNIORE,

Duce Brunſv. & Luneb. metallurgiz Viſitatoris.

Dominos e Procerum Ordine, horum loco-
rum Satrapas,

Dominos item Inſpectores Scholæ publicæ
Cellerfeldenſis,

aliosq; Lonarum artium Fautores,

ca quâ decet obſervantia

invitat

ADOLPH-TEOBALDUS OVERBECK,

Lycei Cellerſi Rector.

Anno 1718.

Clausthaliz Literis Jac. Wülfen.

Job. Ernestus Brauns Cellerfeldenſis.
10.) Machinarum Director, diſſeret de uſu Machinæ in omni opere
metallico, Latine.

Otto Chriſtophorus Gerberding.

11.) Dialogus Tertius introducit unum Magiſtro-
rum Principis JULII per ecſtaſin in præſens ſeculum abreptum, ut ali-
quo modo conferantur inter ſe novum & antiquum ſeculum, Ger-
manicè *Henricus Scheubel. Andreas Chriſtoph Schenk.*

12.) *Georg Balthaſar Krüger* Altenavia Grubenſagenſis.
Obitum diſceſſum Dominos Parronos Commiſſionesque ul-
timo conſalutaturus, diſſeret de duplici ſorte Principis JULII: minus one-
roſam docenſe aro vitæ partem, quam non curis Politicis ſed Studiis e-
gregiis mancipavit, Latine

13.) Ei benevolis rhythmis applaudet, metro vernaculo,

Job. Henricus Schrodt Gandefia Branſvigas,

Musica über die Probier-Künſte.

Ein wenigſ muß die Probe geben,

Was halten ſoll der ganze Schliech/

Was in der Muffel klar kan ſchweben/

Was bey der Nadel hält den Strich.

Greifft euch an ihr muntern Köpffe/

Etwas treffliche zeigt ſchon viel:

Wer den Löwen kennen wil,

Was er ſey vor ein Geſchöpf/

Kan es ſchauen

An der Klauen.

14.) Limitum Designator enarrat, quo pacto Principem JULI-
UM in ſodinas deduxerit, vernaculo ſermone,

Andreas Conradus Bredelheim Bleicheroda Thuringus,

15.) Pensionarius exponit, quid conſigerit, Principe officinas con-
ſtrictas luſtrante, vernacula.

J. S.

Titelblatt und eine Originalseite aus A. Th. Overbecks „Actus valedictorius“ aus dem Jahre 1718.

Der Text der in das Spiel eingefügten drei musikalischen
Beiträge ist dagegen im vollen deutschen Wortlaut erhalten.
Die Verse lauten:

Musik zum Lobe des Harzes
Herzynia, du bist berühmt in alten Schriften,
Historia kann dir ein trefflich Denkmal stiften.
Je weiter uns die Bücher leiten
in die zurückgelegten Zeiten,
Je höher ehren sich die ersten Secula, Herzynia!
Herzynia, wie weit ist dein Bezirk gegangen,
Sarmatia kann noch mit deinen Wäldern prangen.
Doch kann den Abgang deiner Grenzen
Noch jetzt des Erzes Preis ergänzen.
Dein Münzwerk glänzet auch bis in Britannia, Herzynia!

(Herzynia = Harz, Oberharz. — Secula = Jahrhunderte. —
Sarmatia = hier Gebiete im Osten Europas nach der da-
maligen Geographie. — Abgang deiner Grenzen: die Be-
zeichnung Herzynia wurde zuletzt nur noch auf den Ober-
harz angewendet. — Britannia: der Kurfürst von Hannover
war zugleich König von Großbritannien. — Der Text ist
in die heute übliche Schriftsprache übertragen.)

Musica über die Puchwercke
Wer da kann auf Unschuld pochen,
Der hat klares Ertz gepucht.
Wer es hat aufs Glück versucht,
Dem ist leicht ein Rad gebrochen:
Pochest du auf eignen Witz;
Ach, der Stempel ist zu spitz.
Auf Gewalt, auf Trotz und Macht;
Hart wird gegen hart gebracht.

Musica über die Probierkünste
Ein wenigſ muß die Probe geben,
Was halten soll der gantze Schliech,
Was in der Muffel klar kan schweben,
Was bey der Nadel hält den Strich.
Greifft euch an ihr muntern Köpffe,
Etwas trefflichs zeigt schon viel:
Wer den Löwen kennen wil,
Was er sey vor ein Geschöpf,
Kan es schauen
An der Klauen.

An bergmännischen Rollen waren vertreten: Bergleute
(metallici), Berghauptmann (Metallurgiae summus director
muneris), Zehntner (Decimator), Forstschreiber (Secre-
tarius fori sylvestris), Bergmeister (Magister fodinarum),
Maschinendirektor (Machinarum director), Markscheider
(Limitum designator), Schichtmeister (Pensionarius), Hüt-
tenschreiber (Scriba officinarum conflatorium).

Die Entlassungsfeier der beiden „Abiturienten“ der Zeller-
felder Stadtschule zeigt, daß dieses Lyzeum als eine Art
Vorschule für die bergmännischen Beamtenlaufbahnen des
Oberharzer Erzbergbaues anzusprechen ist. Sie beschränkt
sich allerdings um das Jahr 1718 noch auf das Theoretische,
auf die rednerische Darlegung von Geschichte und Bedeu-
tung des Bergbaus, des Hütten- und Münzwesens und der
Forstwirtschaft. Sie ist aber wohl eines der ältesten Zeugnisse
für eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Technik, das
aus der Geschichte des deutschen Erzbergbaues überliefert
ist.